

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1880

15.1.1880 (No. 12)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1025653](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1025653)

Wilhelmshavener Tagblatt

Bestellungen auf das „Tagblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an. Preis pro Quartal 2 Mark excl. Postauschlag gegen Vorausbezahlung.

und



Anzeigen.

Anzeigen nehmen alle auswärtigen Annoncen-Bureaux entgegen und wird die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum für Hiesige mit 10 Pfennig, für Auswärtige mit 15 Pfennig berechnet.

Publikations-Organ der hiesigen Behörden.

Expedition und Buchdruckerei:

Roonstraße Nr. 82, 1. Etage.

Schwasser:
3° V. 32° N.

No. 12.

Donnerstag, den 15. Januar.

1880.

Bestellungen auf das erste Quartal 1880 des „Wilhelmshavener Tagblatts“ werden noch fortwährend von allen Postämtern, den Landbriefträgern, unseren Zeitungsträgern und der Expedition entgegen genommen.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Januar. Se. Majestät der Kaiser empfing heute Vormittag den Oberhof- und Hausmarschall Grafen Büdler, den Polizeipräsidenten v. Madai und später den Geheimen Hofrath Bork zum Vortrage und arbeitete alsdann mit dem Chef der Admiralität Staatsminister v. Stosch und dem Chef des Militär-Kabinetts Generalleutnant v. Albedyll.

Der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Schwerin, der Erbprinz Leopold von Hohenzollern und der Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen werden in den nächsten Tagen hier eintreffen, um an dem Kapitel des hohen Ordens vom Schwarzen Adler und an der Feier des Krönungs- und Ordensfestes Theil zu nehmen.

Der Prinz August von Württemberg, General-Oberst (von der Kavallerie), kommandirender General des Gardekorps, Chef des Posenschen Ulanen-Regiments Nr. 10 u., beauftragt mit Wahrnehmung der Funktionen als Oberbefehlshaber in den Marken, wird, dem Vernehmen nach, am 24. d. Mts. die Feier seines 50jährigen Dienstjubiläums begeben. Der Prinz, welcher, am 24. Januar 1813 geboren, in die preussische Armee am 23. April 1831 als Rittmeister aggregirt dem Regiment der Gardes du Corps eingetreten ist, gehörte bis dahin der königl. württembergischen Armee und zwar dem 1. württemb. Kavallerie-Regimente an.

Der Gesandtenwurf, betreffend die Bewilligung von Staatsmitteln zur Bekämpfung des Nothstandes in Schlesien, wurde in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses nach längerer Debatte der Budget-Kommission überwiesen.

In der letzten Stunde.

Erzählung von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

Kann einer der Gentlemen meine Behauptung widerlegen oder die leiseste Verunglimpfung meines Namens mir ins Angesicht hinein wagen? fuhr Edgar Birch nach einer Weile fort.

Eine tiefe Stille folgte diesen Worten, welche selbst Mr. Birch nicht zu unterbrechen wagte, als plötzlich ganz sanft und würdevoll die Stimme des Dr. McLean ertönte.

Um Vergebung, Sir! sagte er, ist dieser Mr. Francis ein Engländer?

Ich sagte Ihnen bereits, daß er ein Mann sei, mein werther Sir! versetzte Gerald kalt, das Andere kümmert mich nicht. Was soll die Frage?

Um, ich lernte vor mehreren Jahren einen gewissen Mr. Harald Francis in Indien kennen, — wenn Ihr Freund mit demselben identisch wäre — Nun, was könnte daraus folgen? rief Gerald gereizt, als der Doktor schwieg.

Daß Sie in diesem Falle Mr. Birch Genugthuung zu geben hätten, Sir!

Gerald erblickte und maß den kahlen Fremden mit der fabelhaft bligenden Brille mit einem drohenden Blick.

Sie werden mit dieser Behauptung meinem Freunde persönlich gegenüber treten, Sir! sprach er nach einer Pause, „Wo sind Sie zu treffen?“

Ich meine, daß hier im Club die beste Gelegenheit dazu wäre, rief Edgar Birch, vor Vergnügen strahlend: morgen sind wir vollzählig beisammen, um ein Ehrengericht über jenen Eindringling abzuhalten.

— Einer Nachricht der „Kr.-Ztg.“ zufolge beabsichtigt der Reichskanzler beim Bundesrathe und Reichstage eine Erhöhung der Besoldung des Staatssekretärs des auswärtigen Amtes zu beantragen. Bisher bezog der Staatssekretär ein Gehalt von 36,000 Mk., das- selbe soll auf 60,000 Mk. gebracht werden. Zur Rechtfertigung dieser Position wird angeführt, daß schon im Jahre 1840 und früher, unter damals wesentlich geringeren Preisverhältnissen, der preussische Minister der auswärtigen Angelegenheiten mit Rücksicht auf die ihm obliegende Verpflichtung zur Repräsentation ein Gehalt von 18,000 Thalern, also 54,000 Mk. bezogen hat. — Sehr wahrscheinlich haben die Verhandlungen mit einem Diplomaten, der die Uebernahme des in Rede stehenden Amtes aus finanziellen Gründen ablehnen zu müssen glaubte, zu dem Entschlusse geführt, dasselbe reichlicher zu dotiren, was man in Betracht der sehr erheblichen Repräsentationskosten, die damit verbunden sind, nur gerechtfertigt finden kann.

Am letzten Sonnabend hat eine Sitzung des Staatsministeriums stattgefunden, in welcher außer einigen kleinern Gesandten auch die Frage einer Nachsitzung erörtert und dahin entschieden sein soll, daß man erst die Stellungnahme des Abgeordnetenhauses zu den Verwaltungsgesetzen abwarten wolle. Die letzteren stehen auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung. Inzwischen aber haben sich die Fraktionen des Abgeordnetenhauses bereits sehr eingehend damit beschäftigt, und es wird voraussichtlich zur Ueberweisung der gesammten Vorlagen an eine Kommission von 21 Mitgliedern kommen. Allgemeinen Widerstand wird insbesondere die Bestimmung herausfordern, daß die westlichen Provinzen bis zur Einführung der Selbstverwaltungsgesetze daselbst provisorische Einrichtungen erhalten sollen. Soweit sich heute übersehen läßt, wird die Majorität darauf bestehen, daß vor Allem die Kreis- und Provinzialordnung in den west-

lichen Provinzen eingeführt werde. Die Nassauischen Abgeordneten haben sich zu der alten, aber jetzt wohl erst recht aussichtslosen Forderung vereinigt, daß zunächst eine Landgemeindeordnung erlassen werden müsse.

Schwerin, 10. Januar. Der Großherzog, welcher eine kurze Wiederholung der vor einiger Zeit beim Dr. Mezger in Amsterdam vorgenommenen Kur beabsichtigt, hat sich gestern nach Amsterdam begeben und wird Ende Januar hier wieder eintreffen.

Ausland.

Wien, 13. Januar. Der Heeresauschuß der ungarischen Delegation nahm das gesammte Extraordinarium des Heereserfordernisses für 1880 unverändert an, nachdem der Kriegsminister bei den einzelnen Posten sehr ausführliche Aufklärungen gegeben hatte.

Rom, 13. Jan. Die italienische Regierung hat beschlossen, einen Militär-Attache bei ihrer Botschaft in Petersburg zu ernennen und hierzu den Major Appellius designirt.

Haag, 13. Jan. Der Colonialminister hat die in der Kammer bei der Budgetberathung in Aussicht gestellte Maßregel ergriffen und das Panzerschiff Salak nach Borneo geschickt, um dort niederländische Flagge auf den Grenzen des Colonialgebietes aufzupflanzen und den Unternehmungen der Engländer und Amerikaner auf jener Insel Halt zu gebieten. Die Presse von Singapore und Hongkong ist darüber sehr aufgebracht und bestreitet der niederländischen Regierung das Recht, auf Borneo und Neu-Guinea sich als Herrscherin zu benehmen. Der niederländische General-Consul in Singapore, Reed, hat dagegen in einer an die dortige Daily Times gerichteten Zuschrift darauf hingewiesen, daß die Ansiedelungen von Sambos, Putianaf, Banjermassin und Koetoi rechtmäßige Besitzungen

Gerald wandte ihm den Rücken und fragte, den Doktor scharf fixirend: Sie sind ein Schotte, Sir?

Ja, Sir!

Dann haben Sie Ihre Muttersprache verlernt, man könnte Sie eher für einen Iren, oder gar für einen Yankee halten.

Der Doktor wiegte lächelnd den Kopf.

Wer wie ich seit fünfzehn Jahren fast alle Zungen der Erde gehört und zum Theil in denselben geredet, darf sich nicht ver wundern, wenn ihm der eigen thümliche Accent der Muttersprache verloren gegangen.

Ist doch selbstverständlich, nickte Capitän Brandon, vergnügt lächelnd, der Doktor ist ja stets unterwegs, wenn man glaubt, ihn endlich einmal festzuhalten, rutsch, fliegt er davon.

Es mag drum sein, brummte Gerald, morgen Abend also, — auf Wiedersehen! —

Er wandte Mr. Birch, sowie dem Capitän und seinem Freunde mit unverkennbarer Geringschätzung den Rücken. Guten Abend, Gentlemen! sagte er und war, rasch der Thür zuschreitend, im nächsten Augenblick verschwunden.

Beschreiben Sie uns Ihren Mr. Harald Francis, rief Edgar Birch, jetzt dem Doktor beide Hände auf die Schulter legend, wenn ich nur wüßte, welchen Taufnamen unser Correspondent besitzt.

Er heißt Harald, versetzte ein junger Gentleman, dessen körperlicher Umfang ihm den Stichnamen Falstaff eingetragen.

Wirklich? — Sie irren sich nicht, mein theurer Sir John? fragte Edgar ungestüm.

Ich irre mich niemals, wie Sie wissen werden, mein sehr ehrenwerther Sir Schwächlich! versetzte Falstaff mit stoischer Ruhe.

Ein lautes Lachen ertönte ringsum, Sir John warf sich in die Brust, um seinen Witz auf's Neue zum Besten zu geben, als der Doktor seine Stimme erhob, und ein stechendes Signalement des Mr. Francis zum Besten gab, in welchem Allesammt den Correspondent des Hauses Palmer wiedererkannten.

Er ist's, es kann kein Zweifel mehr obwalten, rief Mr. Birch, sich triumphirend die Hände reibend, jetzt, werther Sir! — erzählen Sie uns von diesem großen Naame, diesem angebeteten Freunde Mr. Gerald's.

Meinen Mr. Harald lernte ich im Jahre 1858 bei dem indischen Aufstande kennen, begann der Doktor nach einem kurzen Nachdenken, er diente unserm Sir Colin Campbell als Spion und führte ein Detachement direct in die Höhle des Tigers Rana Sahib, wofür ihm der hängende Orden sicher gewesen wäre, wenn er sich nicht unter die Klauen des Rana verstreckt hätte.

Und das wollen Sie morgen Abend hier in seiner Gegenwart wiederholen? unterbrach Sir John ihn verwundert, Gott behüte Ihre Knochen, Sir!

Der Doctor lächelte melancholisch, und fuhr dann gleichmüthig fort: Sir Colin hat es mir selber mitgetheilt, Mr. Francis wird gegen diesen hohen Gewährungsmann nichts einzuwenden haben. Seine persönliche Bekanntschaft machte ich in einem brennenden Hause, wo ich Aufnahme gefunden.

In dem brennenden Hause? unterbrach der unverwundliche Falstaff ihn aufs Neue.

Es brannte erst in der Nacht, als wir Alle im tiefsten Schlafe lagen; lächelte harmlos der Doktor, während seine Gläser wie Blitze umherfunkelten. Das Haus gehörte einem englischen Oberst, dessen Gattin und Tochter ich in's Lager geleiten sollte, da sie hier keine Stunde mehr sicher waren vor dem räuberischen

Hollands sien. Bis zu diplomatischen Verwicklungen ist es noch nicht gekommen.

London, 13. Jan. In der katholischen Kirche von St. Peter in Hatton Garden sind am Sonnabend von einem Individuum, Namens Alexander Schossa, auf den die Messe celebrirenden Geistlichen 4 Schüsse abgefeuert worden. Darauf wurde von demselben die Altarbekleidung vernichtet und der Vorhang in Brand gesteckt. Der Geistliche ist nicht verletzt. Schossa ist verhaftet und gehandelt ein, daß er den Geistlichen zu tödten beabsichtigt habe. Die Polizei vermutet, daß Schossa mit deutschen Sozialisten in Verbindung stehe. Derselbe ist aus Mailand gebürtig.

— Sir W. Armstrong hat abermals 2 Hundert-tonnengeschütze für die indische Regierung abgeliefert. Dieselben liegen zur Verschiffung bereit in den London-Docks.

— Der Daily News wird aus Berlin berichtet, daß Herr v. Dubril in seiner Audienz bei dem Kaiser, von dem er sehr freundlich empfangen worden sei, auf Befehl des Zaren wichtige Mittheilungen über die Truppenbewegungen in Polen gemacht habe.

Petersburg, 13. Jan. Das für das Jahr 1880 veranschlagte Staatsbudget ist am heutigen Neujahrstage vom Regierungsbotsen veröffentlicht worden. Die Ziffern desselben sind bereits bekannt, rund 666 Millionen in Einnahme und Ausgabe.

Washington, 13. Jan. Die beiden Kammern des Staates Maine wählten heute in einer gemeinsamen Sitzung den Senatspräsidenten Lamson zum Gouverneur. Derselbe nahm die Wahl an und leistete darauf den Amtseid. Die republikanischen Deputirten halten sich noch immer von den Verhandlungen der gesetzgebenden Körperschaften fern. Nur die Fusionisten nahmen an der Wahl des Gouverneurs theil. General Chamberlain erklärte, er werde weder Lamson noch eine andere Persönlichkeit, welche die Legislatur in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung wählen würde, anerkennen, und er sei entschlossen, den Oberbefehl über die Militztruppen nicht eher niederzulegen, als bis ein neuer Gouverneur gesetzmäßig gewählt und verfassungsmäßig sein werde.

Marine.

Wilhelmshaven, 14. Jan. (Personalien.) Lieutenant zur See Bosselt, zur Dienstleistung beim hiesigen Observatorium kommandirt, Lieutenant zur See von Bülow und Untertenant zur See Bredow sind von Urlaub zurückgekehrt.

Riel, 13. Januar. Durch Kaiserl. Ordre vom 10. Januar er. ist dem Marine-Assistenz-Arzt 1. Classe Dr. Runken der 1. Matrosen-Division die Rettungsmedaille am Bande verliehen. — Der Corv.-Capt. von Kopp hat einen achtägigen Urlaub nach Berlin angetreten. Die Führung der 4. Abtheilung der 1. Matrosen-Division während dieser Zeit ist dem Capt.-Lieut. Graf v. Haugwitz übertragen.

Lokales.

© **Wilhelmshaven, 14. Januar.** Die Zeit der Bälle und Lustbarkeiten, die schöne Faschingszeit, naht immer näher und bereits dringen die Vorboten,

Ueberfall der Hindu's. Der Oberst hatte mir eine Anzahl Soldaten mitgegeben und ich entschloß mich, bis zum Morgen zu warten, um nicht im Dunkel der Nacht in einem Hinterhalt zum Opfer zu fallen.

So waren Sie dort Offizier oder dergleichen? warf Falstaff wieder dazwischen.

Ich diene dem General als Dolmetsch und war sozulegen sein Vertrauter, versetzte der Doktor mit bewunderungswürdiger Ruhe, jener Oberst war Sir Colin's Liebling, daher der Auftrag, welcher ebensoviele Klugheit als Muth erforderte. Ich hatte Wachen ausgestellt, die Gegend selber recognoscirt, und durste mich ruhig dem Schlaf überlassen. Noch muß ich bemerken, daß des Obersten Tochter, ein Engel an Schönheit und Herzengüte, und der Abgott ihrer Eltern war.

Auch der Ihrige, Sir? fragte Falstaff, boshaft mit den Augen zwinkernd.

Lassen Sie doch Ihre enigen Unterbrechungen, fuhr Edgar Birch zornig empor.

Sachte, mein theurer Schwächling, sachte, höhnte Falstaff, die Galle fährt in's Blut und der zarte Teint wird verdorben.

Es wäre jetzt sicherlich zu einer regelrechten Bazzerei gekommen, wenn Capitän Braadon nicht dazwischen gefahren und dem Freunde zugerant hätte: Schrei so laut Du kannst und mach' es kurz, ich sterbe vor Ungebuld.

Mit einer nervenerstatternden Stentorstimme, welche die Ruhe augenblicklich wieder herstellte, fuhr der Doktor fort: Ich bitte die Gentlemen, mich jetzt ohne Unterbrechung ausreden und ihre kleinen freundschaftlichen Scherze auf einige Minuten ruhen zu lassen. Kurz nach Mitternacht wurde ich durch ein fürchterliches Geseul geweckt. Ich war wie der Blitz hinaus, da

ich mich unausgekleidet niedergelegt und taumelte erschreckt zurück, als mir bereits die Flammen entgegen schlugen. In dem blutrothen Scheine sah ich die dunklen Gesichter der Hindu's, welche wie die Raben herumhüschten. Jetzt wurden meine Soldaten lebendig. Schüsse knallten und ein fürchterliches Gemetzel begann. Ich dachte an die Frauen, welche auf meinen Schutz angewiesen waren und stürzte durch die Flammen zu den Gemächern derselben. Da sah ich einen Mann aus dem Fenster sich schwingen mit einem weiblichen Wesen im Arm — es war meine junge Schutzbefohlene. Retten Sie mein Kind! schrie mir die Mutter verzweifelt entgegen, der Spion hat sie geraubt für den Rena. Ich ergriff die Frau, um sie dem sichern Flammenode zu entreißen und folgte mit Windeseile dem Räuber. Der Kampf tobte an der entgegengesetzten Seite, weshalb ich den Fliehenden bald wieder entdeckte und einholte. Da er sich eines solchen Ueberfalls nicht versehen mochte, so hatte ich den ersten Vortheil, welchen ich auch so vortrefflich benutzte, daß er sich schon nach wenigen Augenblicken überwältigt und zu Boden geworfen sah. Um, hm, machte Falstaff, bedenklich die schwächliche Gestalt des Doktors mit den Augen messend. Ich muß hinzufügen, fuhr dieser rasch fort, daß der Spion die Dohnmächtige im Arm behalten, und die jähe Ueberraschung ihm die Ueberlegung geraubt haben mochte. Ich schob dem Burschen, nachdem ich ihn blitzschnell die Füße gefesselt, ein Tuch in den Mund und wollte mich nun mit der Dohnmächtigen beschäftigen, als plötzlich eine Kugel an mir vorüberpiff und die Gattin des Obersten niederstreckte; der Spion hatte diese Heldenthat vollführt.

Aus der Provinz und Umgegend.

Oldenburg. Der gestern hier in Wirksamkeit getretene Verein gegen Bettelerei hat am ersten Tage seines Bestehens bereits sehr Anerkennenswerthes geleistet. Er veranlaßte 19 Anweisungen auf Mittagessen (Volksküche) und 61 Anweisungen auf Nachtquartier (Abendbrot, Bett und Morgenkaffee in der Herberge), in zwei Fällen war der Verein in der Lage, Arbeit vermitteln zu können. Auch bei den armen Reisenden findet das Institut volle Würdigung, wie sich daraus ergibt, daß heute viele von den gestern Versorgten sich wieder einstellten, trotzdem sie gestern versichert, heute in aller Frühe weiterreisen zu wollen. Natürlich erhielten sie heute keine Gabe.

Delmenhorst. In einer am Sonntag hier stattgehabten Bürgerversammlung wurde die Gründung eines Vereins gegen Bettelerei beschlossen und wurden die Herren Amtsrichter Wolff, Major Heye, C. Kürken, Kaufmann Bloch und L. Horstmann gewählt, um die Statuten zu entwerfen und die Sache einzuleiten.

Jever. Die hübsch gelegene Sommerwirthschaft Neoschütte bei Jever wurde, wie aus guter Quelle berichtet wird, gegen eine jährliche Miete von 1200 Mark an Herrn Duhm verpachtet.

Nordenhamm. Vor einigen Tagen wurden beim Seggüterschuppen hieselbst die beiden Anker nebst Ketten des verbrannten Naphtaschiffes „Amytos“ durch einen Ewer zu heben gesucht, was denn am Abend auch glücklich gelungen war.

— Die Leiche des beim Brande des eben genannten Schiffes verunglückten Kapers Haase ist bis

jetzt trotz aller Bemühungen noch nicht aufgefunden worden und ist es fraglich, ob dies überhaupt noch geschehen wird.

Murich, 12. Jan. Am 6. d. M. ist bei seinen Verwandten in Rothenburg an der Saale der Geh. Regierungsrath Koloff in Folge eines Gehirnchlages gestorben. Der Verewigte war bis zum Herbst v. J. hier mehrere Jahre dienstlich beschäftigt und hat sich durch seine eifrigen Bemühungen um die Hebung der ostfriesischen Moorcolonien in hiesiger Gegend ein bleibendes dankbares Andenken gesichert.

— Unserem heutigen ersten Pferdemarkte waren etwa 800 Pferde zugeführt, der Handel war gestern lebhaft, heute etwas schleppend, im Ganzen mögen ca. 200 Pferde verkauft sein. Die schönsten Thiere wurden mit 12—1500 M. bezahlt.

— Die Dieberei in unserer Umgegend nimmt in rücksichtsloser Weise an Ausdehnung zu. So wurden wiederum in der Nacht vom Freitag auf Sonnabend der Wittve des Landgebräuchers Harm Post in Neu-Wallinghausen, nachdem die Leiche des Mannes am Freitag Nachmittag beerdigt worden, 2 Schinken, 3 Seiten Speck, 1 ganzes und mehrere Schüttele Brod, sowie ca. 4 Pfund Butter und eine Quantität Thee und Zucker aus der Küche gestohlen. Die Wittve und 6 Kinder sind um so mehr zu bedauern, als dieselben nach vorhergegangener jahrelanger Krankheit des Ernährers in mizliche Lage gerathen sind. Die Butter etc. hatten die Leidtragenden der armen Wittve aus humanitätsrücksichten überlassen, indem dieselben auf das übliche loagen. Trübselbeer verzichteten.

Bermischtes.

— **London, 12. Januar.** Die St. Peterkirche in Hatton-Garden, gemeinhin die italienische Kirche genannt, war am Sonnabend Vormittag der Schauplatz einer furchtbar aufregenden Scene. Die Kirche war zu Ehren der Christi- und Neujahrstage festlich geschmückt worden, während noch besondere Vorkehrungen für den feierlichen Empfang des Cardinals Manning getroffen worden waren, welcher am gleichen Tage stattfinden sollte. Die zehn Uhr Messe wurde gerade von dem ehrwürdigen Vater Bakanowski celebrirt — einem polnischen Priester, der als Caplan der hier lebenden Polen bestellt und dem die Kirche gelegentlich zu gottesdienstlichen Handlungen geöffnet ist — als bei der Erhebung der Hostie vom Schiffe der Kirche ein Schuß abgefeuert wurde, dessen Kugel den Altar traf. Der diensthutende Meßner flüchtete sich sofort nach der Sacristei und schloß die Thür hinter sich ab und machte es dadurch dem ihm folgenden Priester unmöglich, sich gleichfalls zu retten. Darauf gab der Verbrecher zwei weitere Schüsse ab, die in die Sacristeithür und über derselben einschlugen. Vater Bakanowski flüchtete sich nunmehr hinter den Altar, wurde jedoch von seinem Angreifer auch dahin verfolgt; schließlich lief der Gehezte nach dem Schiff der Kirche und entging glücklichweise den beiden ihm nachgeschickten Kugeln. Der Attentäter sprang nunmehr nach der Rückseite des Altars, ergriff einige der massiven Leuchter und warf sie mit solcher Gewalt zu Boden, daß sie in Stücke zersprangen; dann stieg er die Treppen des Altars empor, riß die Thür und das

Als Strafe für Ihren Leichtsin, ihm die Hände zum beliebigen Gebrauch frei zu lassen, Sir! nickte Sir John lächelnd.

Ich muß Ihnen leider Recht geben, werther Sir! feuerte der Doktor, denn bevor ich mich von meinem Schrecken erholen konnte, hatte der Schurke sich unbemerkt näher heran geschoben, um mir den Dolch in die Rippen zu stoßen. Ich bemerkte es früh genug zu meinem Glück und sprang zur Seite, doch war das Schreckliche bereits geschehen, ein Engel gemordet.

Der Doktor strich sich mit dem feinen Battisttuch über die Stirne, als ob er die schreckliche Erinnerung verscheuchen wolle, während Sir John etwas von einem sentimentalen Philosophen in sich hineinbrumnte.

Ob der Spion die schöne Miß mit Borjak oder durch einen unglücklichen Zufall, dem ich mein Leben verdanke, ermordet, fuhr Jener fort, kann ich nicht mit Bestimmtheit sagen, doch glaube ich wohl das Erstere annehmen zu dürfen, da er ein höllisches Gohngelächter ausstieß und schon im nächsten Augenblicke aufgesprungen und entflohen war.

Mit geordneten Füßen! fragte Falstaff kopfschüttelnd.

Die Gentlemen lachten, während Mr. Birch zornig mit dem Fuße stampfte und den dicken Störenfried am liebsten erwürgt hätte.

Der Doktor aber blickte ruhig umher und fuhr unbeirrt fort: Der Schurke hatte mit dem haarigen Dolche seine Fessel durchschnitten und sich auf diese Weise befreit.

(Fortsetzung folgt.)

Gitterwerk des Sacramentshäuschens ab und zerbrach die Nonstranz und den Reich. Unterdessen war der gleichfalls zerfetzte Altarvorhang durch die von den Leuchtern gefallenen Lichter in Brand gerathen. Der Platz am Altar war von zerbrochenem Glase, Leuchtern, Metall und Holzwerk wie besät. Alles dies war das Werk weniger Augenblicke. Die Gemeinde, welche sich unterdessen vom ersten Schrecken erholt hatte, bemächtigte sich nunmehr des Verbrechers und entriß ihm den gänzlich verschossenen Revolver und ein Dolchmesser, mit welchem er sich zur Wehr setzen wollte. — Einem anderen Berichte zufolge hatte der Verbrecher (sein Name ist Schossa) die Kirche mit bedecktem Kopfe betreten und laut den Betenden zugerufen: „Nacht daß ihr fortkommt!“ Die herbeigeholten Polizisten führten Schossa nach dem Zuchtpolizeihofe in Clerkenwell. Alexander Schossa, 35 Jahre alt, ist von Geburt Deutscher. Die Zeugenaussagen vor dem Polizeirichter bestätigen im Allgemeinen vorstehenden Bericht. In den Taschen des Verhafteten befanden sich noch neun volle Patronen. Den Polizisten gegenüber soll sich der Gefangene geäußert haben: „Ich wollte den Priester tödten.“ Die Verwundungen des Gesichtes, welche Schossa davon trug, wurden ihm von der empörten Menge beigebracht. Der Gefangene, welcher dem Verhöre mit der größten Gleichgültigkeit zugehört hatte, bemerkte, daß er keine Fragen zu machen habe, daß ihm die Zeugenaussagen nicht verständlich gewesen seien. Die Verhandlungen wurden hierauf vertagt und der Gefangene unter ärztliche Aufsicht gestellt, um zu erfahren, ob er geisteskrank sei.

(Ein Scheusal.) Die Warschauer Polizei brachte in Erfahrung, daß ein altes Weib sich bereits seit Jahren ausschließlich mit dem Morden von neugeborenen Kindern, die ihren Eltern zur Last fielen, befaßte. Die Mörderin wurde verhaftet und gestand bei der Untersuchung, daß sie seit etwa 7 Jahren nicht weniger als 46 Kinder fremder Eltern auf Wunsch dieser Letzteren ums Leben gebracht und in verschiedenen frischen Gräbern auf dem Friedhofe bestattet habe.

— Wien. Am Donnerstag Abend wurde im Gehäute der evangelischen Kirche, Dorotheergasse Nr. 18, ein Doppel-Selbstmord verübt. Ueber die Veranlassung desselben erfahren wir: Tags zuvor wurden in den Büchern der genannten Kirche, in welche die erhobenen Kirchentaxen eingetragen werden, Unregelmäßigkeiten entdeckt und constatirt, daß der Actuar der evangelischen Gemeinde, Joseph Moth, welchem die Buchung der vom Kanzleidiener, Heinrich Klein, erhobenen Kirchentaxen oblag, sich diese Unregelmäßigkeiten habe zu Schulden kommen lassen, um Unterhülle, welche er mit Klein begangen, zu verdecken. Moth und Klein gestanden theilweise den begangenen Fehltritt ein. Am Nachmittage um 5 Uhr trat das Finanz-Ausschuß-Curatorium der evangelischen Gemeinde im Kirchengebäude zu einer Sitzung unter dem Vorsitz des Curators zusammen. Es wurde beschlossen, über die Desraubanten im Disciplinarwege die sofortige Entlassung zu verhängen und eine nochmalige Vernehmung der Beiden zu veranlassen. Da diese zur bestimmten Zeit im Sitzungssaale nicht erschienen und kurz vorher im Gehäute gesehen worden waren, schöpste man Verdacht. Ein herbeigerufener Schutzmann öffnete die von innen verriegelte Thür der Kanzlei, und fanden sich dort Moth u. Klein als Leichen vor. Sie hatten sich, wie der bald erschienene Bezirksarzt constatirte, mittels Cyanalkali vergiftet. Reste des Giftes fanden sich noch in einem Glase und einem Fläschchen vor. Moth war 48 bis 50 Jahre, Klein 27 Jahre alt, und Beide verheirathet. Die Höhe des Schadens, den die Gemeinde erleidet, soll sich auf 800 Gulden belaufen.

(Betrug gegen den Postfiscus.) Vor einiger Zeit gab ein Kaufmann in Labiau einen mit 10,000 M. besicherten Geldbrief zur Post, in welchem,

als ihn der Empfänger zur verschlossen von der Post ausgeliefert erhielt, statt der Cassenscheine werthloses Papier lag. Anfangs lenkte sich der Verdacht, zumal der Kaufmann die Cassenscheine in Gegenwart eines Zeugen in den Brief hineingelegt hatte, auf eine bei der Post vorgekommene Malversation; später lenkte sich aber der Verdacht gegen den Kaufmann selbst, daß er in betrügerischer Absicht die Manipulation mit dem qu. Geldbrief vorgenommen. Es wurde die Untersuchung eingeleitet, die, wie die „R. S. Z.“ hört, gegen den Kaufmann so viel belastendes Material erbracht hat, daß die königl. Staatsanwaltschaft gegen ihn bereits hat Anklage wegen Betrugs erheben können. Während der Kaufmann sich unter der Last der Anklage befindet, hat er selbst civiliter den Postfiscus wegen Erfaß der 10,000 M. verklagt.

(Der rothe Strich.) Ein Fremder fragte in Wien: „Was bedeutet denn der dicke rothe Strich über dem fünften Stock jenes Hauses?“ Wiener: „Das ist das Zeichen, wie weit im Jahre 1830 bei der großen Ueberschwemmung der Donau das Wasser gestiegen ist.“ Fremder: „So hoch kann das Wasser unmöglich gestiegen sein, sonst wäre ja ganz Wien untergegangen.“ Wiener: „Schauens, der Strich war eigentlich nur hier an der Parterre-Wohnung, die Gassenjungen haben ihn aber alle Augenblicke fortgewischt, und da hat denn der neue Hauswirth, den Bubens zum Poffen, daß sie ihren Muthwillen nicht mehr ausüben können, den Strich über dem fünften Stocke anbringen lassen.“

Gingefandt.

Wilhelmshaven, 14. Januar. Das „Gingefandt“ in Nr. 4 d. Blattes veranlaßt den Schreiber dieses, hinsichtlich der allgemeinen Geschäftssituation Wilhelmshaven's, worauf in jenem Gingefandt hingewiesen wird, hier auch eine Meinung zu äußern. Zwar läßt sich nicht verkennen, welche Geschäftssituation — die, von der St. Johanni-Brauerei in Accum oder die von Wilhelmshaven — dem Schreiber jenes Gingefandt, dem Herrn M. mehr am Herzen liegt; die Antwort liegt ganz klar, muß aber den Effect bei den Lesern dieses Blattes schwächen, weil das Interesse für die St. J.-Brauerei nur bei einem verschwindend kleinen Theile der Einwohner Wilhelmshaven's und Umgegend in's Gewicht fällt, nenngleich der Herr M. auch einen großen Theil der ersten — ? — Bürger Wilhelmshaven's als Theilhaber der St. J.-Brauerei bezeichnet. Indessen soll die St. J.-Brauerei auch zu diesen Zeiten die Einkünfte geben, wenn auch nur in so fern, daß die Meinung allgemein Platz greift: „die St. Johanni-Brauerei kann als Actienunternehmen nie hoch kommen,“ weil — wenn im Besitz eines Einzelnen — nur ein großes Betriebscapital das Stabillement lebensfähig halten kann, ein Capital, vermöge dessen nicht allein der stetige Betrieb, sondern auch der Transport von und nach Accum zu allen Jahreszeiten durchaus gesichert ist. Von der Leistung der St. J.-Brauerei, hinsichtlich der Güte ihres Productes kann hier sogleich abgesehen werden, da das Bier hier so allgemein bekannt ist, daß eine etwaige Reclame eben so wenig nützen, als eine gehässige Kritik schaden würde. Aber das Publikum durch verschiedene Manipulationen zwingen zu wollen, nur Bier der St. Johanni-Brauerei, dessen Concurrenzfähigkeit hinsichtlich der Güte doch wohl nicht so ganz außer Zweifel sein dürfte, zu trinken, würde keineswegs das von Herrn M. gewünschte Resultat erzielen. Die Concurrenz — um welche es sich hier doch eigentlich wohl nur handelt — zu besitzigen oder doch auf das gewünschte Maß abzuschwächen, dürfte lediglich von dem besten und billigsten Producte abhängig sein. Ob die Actien-Gesellschaft, welche die Verwaltung der St. Johanni-Brauerei gewiß guten Händen übergeben hat, das zu leisten vermag? soll hier keine Antwort finden.

Den Umstand, daß in Wilhelmshaven so viele fremde Bierwagen und Bierwagen gesehen werden etc., nennt Herr M. „traurig.“ Wohin paßt diese Trauer? Ist es auch traurig für Wilhelmshaven, daß dort so viele fremde Fleischwagen und Schlachter, die ihre Fleischwaaren offeriren, gesehen werden? daß so viele fremde Handelsleute ihre Consumtionsartikel dort verwerthen? Das wäre doch wohl eine recht komische Traurigkeit! — Den Einen zwinzen, von Wilhelmshaven sich fern zu halten, den Andern zwingen, zu kommen, nicht wahr? so möchte es Herr M., um die finanzielle Glückseligkeit für Wilhelmshaven zu erreichen. In diesem Gedanken ist keine Logik. Ein anderer, von Herrn M. allerdings angedeuteter, aber nicht bezeichneter Factor könnte sehr viel zur Erlangung und Erhaltung einer gewünschten Geschäftssituation Wilhelmshaven beitragen: der „Gemeinsinn der Einwohner“. Wo in einem Orte der Gemeinsinn mangelt, da ist es allemal um die Situation, sowohl in finanzieller wie in moralischer Hinsicht, schlecht bestellt. Damit darf aber auch nicht angenommen werden, daß selbst der höchste Gemeinsinn die Erbarmlichkeit Einzelner ausschließt. Das macht indessen auch nichts aus, wenn nur der wirklich: Gemeinsinn heimisch ist. Wo aber und in welchen Kreisen der Bevölkerung muß der Gemeinsinn seine Thätigkeit beginnen, wenn durch ihn eine Hebung der Geschäftssituation bewirkt werden soll? Naturgemäß liegt die Antwort nicht fern. Wie der Mensch die Luft und das Licht über sich zu suchen hat, so ist er geneigt, auch seine Vorbilder zwar nicht in den Wolken, aber doch über sich, d. h. in seine Stellung in der menschlichen Gesellschaft überragenden Regionen zu suchen. Es ist also natürlich, daß das Thun und Treiben des höher stehenden Gesellschaftskreises stets Nachahmung findet. Wenn nun in einem Orte — wir wollen hier Wilhelmshaven annehmen — die höher und höchstgestellten Personen so ohne allen Gemeinsinn, ja unpatriotisch sich zeigen wollten, z. B. ihren Bedarf an Bekleidungsgegenständen von Kiel, Hannover, Berlin etc. entnehmen wollten, die bezeichneten Gegenstände in Wilhelmshaven aber ebenso gut und billig bekommen könnten, so würde dies ganz unbedingt Nachahmung finden und dem Gemeinwohl sehr schaden. — Von ebenso großem Nutzen würde es nun z. B. für die St. J.-Brauerei sein, wenn die Leute der höher gestellten Gesellschaftskreise nur St. J.-Bier trinken wollten, vorausgesetzt, daß das St. J.-Bier an Güte anderen hier gangbaren Bieren nicht nachstehen würde und nicht theurer wäre — das Fetterische Bier hält schon die Concurrenz aus — so würde in allen Wirthschaften bald nur noch St. J.-Bier gefordert werden.

Ein allgemeines Vorgehen in der bezeichneten Weise würde bald die gemeinschädlichen, unpatriotischen Erbarmlichkeiten, wenn solche, wie Herr M. allerdings andeutet, überhaupt hier existiren, verschwinden machen, wenigstens doch auf einzelne Fälle beschränken.

Wenn es wahr ist, daß man in Wilhelmshaven, lächerlicherweise für das Fremde schwärmt — auch für französische und englische Zeuge, die in deutschen Fabriken gemacht? — so appellirte man andererseits doch an den Gemeinsinn und suche die Presse für sich zu gewinnen. Die Presse vermag auf diesem Gebiete ja das Außerordentlichste zu leisten, namentlich wenn sie edelmüthig, frei und dreist vorwärts dringt. Z.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte vom 14. Januar 1880.

Barometer Dtsche sehr rasch gefallen. Minimum Finnland südostwärts fortschreitend. Dtsche unruhig, ostdeutsche Küste stellenweise Weststurm, dessen Fortdauer und Ausbreitung wahrscheinlich. Wetter trübe, vielfache Niederschläge, Binnenland kalt.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs der Kaiserlichen Marine an präservirtem Fleisch, Corned beef, präservirtem Lachs, präservirten Kartoffeln und präservirtem Sauerampfer für den Zeitraum vom 1. April 1880 bis ult. März 1881, und zwar:

- A. für die Nordsee-Station:
 - 2000 kg präservirtes Fleisch,
 - 3040 kg Corned beef,
 - 1500 kg präservirtes Lachs,
 - 5000 kg präservirte Kartoffeln,
 - 300 kg präservirten Sauerampfer;
- B. für die Ostsee-Station:
 - 6400 kg präservirtes Hundefleisch,
 - 1500 kg präservirtes Hammelfleisch,
 - 3000 kg Corned beef,
 - 1600 kg präservirtes Lachs,

1800 kg präservirte Kartoffeln, 600 kg präservirten Sauerampfer, soll im Wege öffentlicher Submission am

2. Februar cr., Vormittags 11 Uhr,

von der unterzeichneten Stations-Intendantur vergeben werden.

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserer Registratur zur Einsicht aus und werden auf portofreies Verlangen gegen Erstattung der Herstellungskosten von Mk. 2 mitgetheilt.

Kiel, den 5. Januar 1880. Kaiserliche Intendantur der Marine-Station der Dtsche.

Öffentl. Verkauf.

In Zwangsvollstreckungssachen des Kaufmanns Heitmann zu Triebsee, Kläger, gegen die J. A. Schumacher'schen Eheleute hier, Beklagte, wegen

Forderung, sollen die den Beklagten abgepfändeten Gegenstände, als:

- 1 große Partie angefangener Woll- und Perlstickereien, 54 Paar weiße baumwollene Kinderbeinlinge, 87 Paar weiße desgl. Kinderstrümpfe, 20 Pack Stückwolle, diverse Damenkragen und Stulpen, diverse geschnitzte Holzwaaren, als Zeitungsmappen und Garderobenhalter, 23 Gläser mit Parfüm, 6 Albums, 4 garnirte Winterhüte, 22 Damen- und Kinderhüte, 2 Damenarbeitskörbe, 18 Paar angefangene gestickte Hosträger, 38 Pack Wolle zu Stickereien

am 21. d. Mts., Nachm. 2 Uhr,

im Planbottale (Wilhelmshalle) öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Wilhelmshaven, 14. Januar 1880. Blöschmidt, Gerichtsvollzieher fr. A.

Privat-Anzeigen.

Verpachtung.

Am Sonnabend, den 17. d. Mts., Nachm. 3 Uhr,

werde ich im Auftrag das zur Zeit vom Wirth Theilen hieselbst benutzte Haus nebst großem Tanzsalon, Scheune und Regelbahn an Ort und Stelle öffentlich meistbietend zum Antritte auf den 1. Mai d. J. auf drei Jahre verpachten. Pacht Liebhaber werden eingeladen. Heppens, 6. Januar 1880. Koch, Rechnungssteller.

Kieler Bücklinge Ludwig Janssen.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage eine

Filiale meiner Dampffärberei und chemischen Waschanstalt

errichtete.

Die chemische Reinigung sämtlicher Damen- und Herren-Garderoben,
als: Gesellschaftskleider, Sammetmäntel, Umhänge, Regen- und Abendmäntel, Uniformen mit Gold-, Silber- und Seidenstickerei, Bein-
kleider, Westen, Schlafrocke, Hücher, Federn, Teppiche, Gardinen, Pelzsachen, Reise- und Schlafdecken
werden, ohne daß dieselben einlaufen, noch an Glanz und Facon verlieren, ausgeführt und ist von keinem Stück das Abtrennen des Besatzes nöthig,
selbst bei den werthvollsten Sachen nicht. — Vortheile, welche meine chemische Wäsche bietet, sind besonders: Vermeidung des Einlaufens der Stoffe,
Erhaltung und Belebung der Farben, Schutz gegen Motten und längere Haltbarkeit der Farben.

Dampffärberei

für fertige und getrennte Garderoben, als: seidene, wollene und halbwoollene Kleider, Mäntel, Jaquets, Tücher, Shawls, Bänder, Schleier u. s. w.
Färberei für Herren-Garderoben in den ächtesten und modernsten Farben. Färberei von Möbelstoffen, Gardinen, Plüsch, Teppichen und Tisch-
decken in den lebhaftesten Farben. Färberei und Wäscherei von Glacehandschuhen in allen möglichen Farben, ohne daß dieselben ihre ursprüng-
liche Weiche verlieren. Federn werden in den brillantesten Farben gefärbt und gekräuselt. Tüll- und Ruff-Gardinen werden in blendend weißen
Farben wieder hergerichtet. Meine Einrichtung ist nach dem neuesten System eingerichtet und bin daher im Stande, jeder Anforderung Genüge zu leisten.
Indem ich nun mein Unternehmen bestens empfohlen halte, bitte um geneigte Aufträge und zeichne
hochachtungsvoll

Carl Büsing, Bremen.

Läden: Wilhelmshaven, Roonstr. 90. Bremerhaven: Fahrstr. 22. Bremen: Wall 162, zwischen Heerden- und Bischofsthor; Faulen-
straße 35, gegenüber dem Markt; Osterstraße 62, Neustadt.

Roonstraße Nr. 90.

Roonstraße Nr. 90.

Bekanntmachung.

Zu Concursfachen

wider
den Bäcker Johann Eilers Janssen
zu Sedan, Gemeinde Bant,
wird hiermit an den auf den

**19. d. Mts.,
Mittags 12 Uhr,**

im Lokale Großherzoglichen Landgerichts
zu Oldenburg anstehenden Verkauf fol-
gender zur Masse gehörigen Immobilien
erinnert:

1. des zu Sedan, Gemeinde Bant, unmittelbar an der von Wilhelmshaven nach Sande führenden Chaussee belegenen, zu 5 Wohnungen eingerichteten Hauses nebst Hofraum;
2. des daselbst hinter dem vorgedachten Immobile belegenen Hauses, worin sich eine Wohnung und eine Bäckerei befindet;
3. des zu Sengwarden an der Hauptstraße belegenen, zur Bäckerei eingerichteten Hauses, nebst dem getrennt liegenden, 8 Are 7 □ Mtr. großen Garten.

Bemerkt wird, daß die unter 1 und 2 aufgeführten Häuser vor einigen Jahren erst neu erbaut sind und daß, falls die Taxe geboten wird, sofort im Termine der Zuschlag erfolgt.

Heppens, 13. Januar 1880.

Koch, Concurscurator.

Zu vermieten.

Ein Laden an günstiger Lage auf sofort oder später.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Zu vermieten.

Auf 1. Mai eine Oberwohnung, bestehend aus Stube, Küche und Kammer, Bodenraum, Stallung und Gartenraum.
Plöger, Knoopsreihe Nr. 20.

Zu vermieten.

Meine Wirthschaftsräume sind noch zu vermieten. **Johann Wilken,** verlängerte Königsstraße.

Zu vermieten.

Auf sogleich eine Stube mit Bett für 12 Mk. monatlich bei **L. Scheibe,** Kasernenstr. Nr. 4.

Zu vermieten.

Zum 1. Februar eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Kammer und Küche, in der 1. Etage.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Censur-Beste

für Schüler, 15 Pf. pro Stück, sind jederzeit zu haben bei

Th. Süß.

Buchdruckerei d. Tageblatts.

Erste große öffentliche

MASKERADE

am

Montag, den 19. Jan. 1880.

Entrée:

Herren 1 Mark, Damen 50 Pfg.

Zuschauer 50 Pfg. — Dieselben haben die Berechtigung, nach der Demaskirung am Balle theilzunehmen.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

J. Raschke in Lothringen.

NB. Masken und Masken-Anzüge sind im Lokale zu haben.

Hotel Burg Hohenzollern.

Sonnabend, den 17. Januar, Abends 7 Uhr:

Erste große öffentliche MASKERADE.

Billets

für Herren 1 Mk. 25 Pfg., für Damen 75 Pfg.

Zum Saal haben nur Masken Zutritt.

Alles Nähere die Zettel.

Zu reger Theilnahme laden ergebenst ein

J. G. Kaper & Oldewurtel.

NB. Besonders schöne und geschmackvolle Masken und Anzüge sind in großer Auswahl vorhanden und halten selbige bei billigsten Preisen bestens empfohlen.

Wilhelmshalle.

Jeden Abend: Flora-Concert.

Militär ohne Charge 30 Pfennig.

Hartmann.

Um mit meinem

großen Wintervorrath,

bestehend in Filz- und Sammethüten, garnirt und ungarirt, Gutfacons, wollenen Kopf- und Schultertüchern etc. etc. gänzlich zu räumen, verkaufe dieselben von heute ab zu und unter Einkaufspreisen.

Bertha Rosenberg, Modistin,

Nothes Schloß Nr. 86.

Zu den bevorstehenden Maskenbällen sind

Anzüge

in großer Auswahl zu vermieten bei **Frau Langhoop,** Kronprinzenstr. 7.

Zu vermieten.

Eine kleine Wohnung mit Gartenland an einzelne Leute zum 1. Mai. **Sürichs,** herittener Grenzaufseher, Neuende.

Zu verkaufen.

Ein fast neuer Tresen.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

In Belfort an günstiger Lage habe ich ein Geschäftshaus mit zwei Wohnungen im Ganzen oder getrennt zum Antritt am 1. Mai d. Js. zu vermieten event. auch zu verkaufen.

Reflectanten wollen in den nächsten 8 Tagen sich an mich wenden.

Wilhelmshaven, Augustenstr. 2.

S. Janssen, Auct.

Zu verkaufen.

Zum 1. Mai steht die von mir benutzte Ladeneinrichtung billig zu verkaufen.

F. W. Wengers,

Heppens.

Vaterländischer Frauen-Zweigverein.

Freitag, den 16. Januar,

Nachm. 4 Uhr,

findet die diesjährige

General-Versammlung

in den Räumen des Stationsgebäudes statt; alle ordentlichen und außerordentlichen Mitglieder werden hiermit zur Theilnahme an derselben ganz ergebenst eingeladen. Es handelt sich

1. um Entgegennahme des Berichtes über die Thätigkeit des Vereins im verfloßenen Jahre;
2. um Ertheilung der Decharge an den Schatzmeister;
3. um die Wahl, welche durch das statutengemäße Ausscheiden von fünf Vorstandsmitgliedern nothwendig wird;
4. um die Wahl eines neu in den Vorstand eintretenden Mitgliedes und
5. um die Bestätigung zweier im Laufe des Jahres vollzogenen Wahlen.

Der Vorstand.

Elisabeth Berger, Vorsitzende.

Freitag, den 16. Januar cr.:

Großes

Wettspinnen

wozu freundlichst eingeladen wird.
Sedan. **Wwe. Eilers**

Am Freitag, den 30. Januar:

Wettspinnen

mit **Lanz,** wozu freundlichst einladet
Neuende. **J. J. Janssen**

Geburts-Anzeige.

Statt besonderer Anzeige! Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Jungen wurden erfreut Wilhelmshaven, 14. Januar 1880.
G. Villing u. Frau.

Heute wurde uns ein kräftiger Knabe geboren, was ich Theilnehmenden hiermit ergebenst anzeige.
Wilhelmshaven, 14. Januar 1880.
Noß, Behrer.

Dankagung.

Allen Denjenigen, welche meinen lieben Mann, unsern Vater, Schwieger- und Großvater **Oberhard Kemmer** zur letzten Ruhestätte geleitet haben, sagen wir hiermit unsern innigsten Dank.
Die Hinterbliebenen.